Todesanzeige.

Den vielen Freunden und Bekannten geben wir hiermit die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater, Sohn, Schwiegervater und Schwager

Friedrich Keller,

Schreinermeister,

heute Abend 7 Uhr nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet nächsten **Mittwoch Vormittags 10 Uhr** statt.

Um stille Theilnahme bitten

Malterdingen, 11. April 1880.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kriegerverein Emmendingen.

Kommenden Sonntag den **18. d. M.**, Nachmittags 2 Uhr, findet im Vereinslokal eine

Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder ersucht werden, zahlreich zu erscheinen.

Tagesordnung:

1) Abänderung der Begräbnißfeierlichkeiten.
2) Besprechung über einen, im nächsten Monat mit dem Musikverein Emmendingen zu unternehmenden Ausmarsch.

Emmendingen, den 12. April 1880.

Der Vorstand
Karl Wagner.

Eine frequente Gastwirthschaft

mitten in einem starkbevölkerten **Kaiserstuhlorte** an der Hauptstraße gelegen, ist mit oder ohne **Metzig**, unter günstigen Bedingungen, sofort zu verpachten.

Näheres bei **A. Ziller** in Emmendingen.

Beige

von **40** Pfennig an pr. Elle empfiehlt in großer Auswahl

Julius Hieber.

Zum Ausleihen

auf Pfandurkunde, liegen bei der **Hochberger Amalienstiftung**

2000 Mark

bereit. **Eccard.**

Müller, Geschichtsbilder, Riedel,

Schriftliche Uebungen für Fortbildungsschulen,

Holdermann,

Tafelrechnungsaufgaben, I., II., III. und IV. Heft vorräthig zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung.

Jedem Landwirth,

der eine **Futterschneidmaschine** anschaffen will, ist zu rathen, sich nach der Billigsten und Besten der ganzen Welt doch ja vorher zu erkundigen, solche sind neu erfunden unter **Reichspatentschutz, Garantie und Probe** von

Gebrüder Botsch,
Maschinenfabrik Rappenau. (Baden.)

Wer eine Bessere je nachweist, bekommt solche umsonst.

Zu verkaufen
hat 50 bis 60 Centner Haber- und Gerstenstroh und Heu

Joh. Jakob Erhardt
in Niederemmendingen.

Ein möblirtes Zimmer

wird sofort oder später zu miethen gesucht.

Näheres bei der Exped. d. Bl.

Schiefertafeln

soeben eine **große** Sendung direct aus der ersten Fabrik bezogen, bei uns eingetroffen.

Wir empfehlen die Tafeln in den verschiedensten Größen mit und ohne Lineatur, mit Beschläg oder abgerundeten Ecken im Preis von **16** bis **40** Pfennig. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

A. Dölter's
Buchhandlung.

Einen biechenen

Badezuber

so gut wie neu hat aus Auftrag zu verkaufen

Blechner Sautter.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer** in **Straßburg**, Elsaß, heilt nächtl. Bettnässen, Periodestörungen, Pulut. Schwäche.

Scherer Rechenhefte

für das 4. und 5. Schuljahr, sowie für das 1. 2. u. 3. Turnusjahr und Scherer Rechenblättchen zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung,
Emmendingen.

Eichenversteigerung.

Nr. 136. Die Gemeinde **Forchheim** versteigert **Donnerstag, den 15. d. M.**, **Vormittags 9 Uhr anfangend**, in ihrem Gemeindewald unterhalb Kanals, 130 Stück **Eichstämme** gegen Baarzahlung, wozu Liebhaber einladet

Forchheim, den 8. April 1880.

Futterer, Brgst.

Auf der **Domäne Hochburg** stehen

4 Kuhkälber,

von der milchreichen **Holländer-Kreuzung** abstammend, zum Verkaufe bereit.

Hochburg, den 9. April 1880.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste große Geldverloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **45,200 Gewinne** zur sichern Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000** speciell aber

1 Gewinn a M. 250000	1 Gewinn a M. 12000
1 Gewinn a M. 150000	24 Gew. a M. 10000
1 Gewinn a M. 100000	4 Gewinne a M. 8000
1 Gewinn a M. 60000	52 Gewinne a M. 5000
1 Gewinn a M. 50000	68 Gewinne a M. 3000
2 Gewinn a M. 40000	214 Gew. a M. 2000
2 Gewinne a M. 30000	531 Gew. a M. 1000
5 Gewinn a M. 25000	673 Gew. a M. 500
2 Gewinne a M. 20000	950 Gew. a M. 300
12 Gewinne a M. 15000	5150 Gew. a M. 138
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt

Zur **nächsten ersten** Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geld-Verloosung kostet

1 ganzes Original-Loos	nur	Mark	6
1 halbes	„	„	3
1 viertel	„	„	1½

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke bes. begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 80,000, 60,000 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. April** d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
Bank- & Wechselgeschäft in Hamburg,
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach, und Waldkirch.

Nr. 46. **Donnerstag, den 15. April** **1880.**

Aus dem Reichstag.

Vergnügten Sinnes aus den Ferien zurückgekehrt gingen die Reichsboten wieder an die Arbeit; freilich zeigte das hohe Haus noch viele leere Plätze, doch wird die 2te Lesung des Militärgesetzes noch manchen Nachzügler herbeirufen. Aus den Verhandlungen der letzten drei Tage möchten aber besonders folgende Gegenstände hervorzuheben sein: Zunächst der Antrag „Stephani", betreffend die Deutsche Rechtschreibung. Dieser ging bekanntlich dahin, daß der Reichstag den Reichskanzler ersuchen möge, seinen Einfluß bei den deutschen Bundesregierungen dahin geltend zu machen, daß auf diesem wichtigen Gebiete in den einzelnen deutschen Staaten in gleichförmiger und übereinstimmender Weise vorgegangen werde. Die Liberalen, welche in ihrer überwiegenden Mehrzahl für diesen Antrog eintraten, blieben jedoch in der Minderheit, indem Centrum und Conservative die Zuständigkeit des Reichstages auf dem Gebiete der Rechtschreibung bestritten und einen solchen Antrag als einen Eingriff in den Competenzkreis der Einzelregierungen auffaßten. Interessant war es, dabei den preußischen Herrn Cultusminister zu beobachten, der Mitglied des Hauses ist und zwar schweigend, aber mit großer Aufmerksamkeit den Verhandlungen folgte und über das negative Resultat derselben nicht eben verstimmt zu sein schien.

Sodann ist die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, hervorzuheben. Nachdem nämlich die Maßregeln zur Abwehr der Rinderpest reichsgesetzlich normirt worden sind, handelt es sich nun auch um eine reichsgesetzliche Regelung der Veterinärpolizei in Ansehung sonstiger verderblicher Viehseuchen. Der Gesetzentwurf enthält daher zunächst Bestimmungen zum Zweck der Abwehr der Einschleppung von Viehseuchen aus dem Auslande und sodann zur Unterdrückung der Vichseuchen im Innlande. Hier ist insbesondere die Vorschrift von Wichtigkeit, welche namentlich den Besitzer von Hausthieren bei Strafe verpflichtet, von dem Ausbruch einer Seuche unter seinem Viehstand und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen. Für die Herren Landwirthe, für welche diese Sache in der That von großer Wichtigkeit ist, mögen hier diese Seuchen aufgeführt werden, nämlich: Milzbrand, Tollwuth, Rotz, Maul- und Klauenseuche des Rindviehs, Pockenseuche der Schafe, Beschälseuche der Pferde und der Bläschenausschlag der Pferde und des Rindviehs, endlich die Räude der Pferde, Esel, Maulthiere, Maulesel und der Schafe. Der Gesetzentwurf ist zunächst an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen worden.

Endlich ist noch der heutigen Generaldebatte über die Regierungsvorlage, betreffend den Wucher, zu gedenken. Dieser Gesetzentwurf will nämlich nicht etwa die früheren Zinsbeschränkungen des bürgerlichen Rechts wieder einführen und einen Zinsfuß feststellen, dessen Ueberschreitung als Wucher gelten soll, sondern er bewegt sich vorzugsweise auf strafrechtlichem Gebiet. Namentlich bedroht der Entwurf Denjenigen mit Strafe, welcher unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines Anderen für ein Darlehen sich oder einem Dritten Vermögensvortheile versprechen oder gewähren läßt, welche den üblichen Zinsfuß dergestalt überschreiten, daß nach den Umständen des Falles die Vermögensvortheile in auffälligem Mißverhältnisse zu der Leistung stehen. Die verschiedenen Redner, welche den Standpunkt der einzelnen Fraktionen zu der Vorlage darlegten, sprachen sich günstig für dieselbe aus, wenn auch Graf Wilhelm v. Bismarck, welcher heute seine — beiläufig bemerkt, sehr schwer verständliche — Jungfernrede hielt, einen gesetzlichen Zinsfuß in das Gesetz mit aufgenommen haben wollte. Die Frage, ob der Entwurf an eine Commission verwiesen oder im Plenum verhandelt werden solle, konnte heute nicht entschieden werden, weil sich bei einem desfallsigen Hammelsprung ergab, daß das Haus nicht mehr beschlußfähig war.

Politische Tagesübersicht.

Am 9. April ist im Reichstage die Militärvorlage zur 2ten Lesung und Abstimmung gekommen. Es handelte sich in der Hauptsache 1) um die Feststellung der Friedenspräsenzstärke auf 427 274 Mann und 2) auf die Zeit von 7 Jahren. Die betr. beiden §§ lauten: § 1. „Die Friedenspräsenzstärke des Heeres an Mannschaften wird für die Zeit vom 1. April 1881 bis zum 31. März 1888 auf 427 274 Mann festgestellt. Die Einjährig-Freiwilligen kommen dabei nicht in Anrechnung. § 2. Vom 1. April 1881 ab werden die Infanterie in 503 Bataillone, die Feldartillerie in 340 Batterien, die Fußartillerie in 31 Bataillone, die Pioniere in 19 Bataillone formirt." Beide Paragraphen wurden in namentlicher Abstimmung mit 186 gegen 96 Stimmen angenommen. Der Abgg. Richter hatte beantragt, die Stärke des Heeres vom 1. April 1881 an jedesmal durch Reichshaushaltsetat festzustellen, die Dienstpflicht der Infanterie auf 2 Jahre zu beschränken und die Freiwilligen in Anrechnung zu bringen. Diese Anträge wurden abgelehnt; ebenso der Antrag der nation. lib. Abgg. Freiherrn Schenk v. Stauffenberg, Dr. Bamberger, Dr. v. Forckenbeck, Dr. Braun und Dr. Sommer, die Friedenspräsenzstärke nur bis zum 31. März 1884 zu bewilligen. — Es

Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit
von J. Steinmann.
(Fortsetzung.)

Die Aufregung und Anstrengung hat den kranken Mann noch elender gemacht und wer weiß nun welches Ende die Ehe noch nehmen kann. Es war wirklich ein sehr schönes Mädchen, auch noch jung, sie hätte wohl noch einen anderen Mann bekommen. Nun, immerhin die Wollnow's haben außer ihrem Sohn keine Kinder mehr, — die einzige Tochter ist sehr jung gestorben. Man spricht davon allerlei, aber ich will nichts gesagt haben, denn ich bin nicht dafür, den Leuten Uebles nachzureden, — wenn der Sohn jetzt stirbt, wird die Tochter des Totengräbers jedenfalls die einzige Erbin sein."

Die alte Frau hätte noch ein paar Stunden in dieser Weise fortplaudern können, der General würde davon auch nicht ein Wort verstanden haben. Seine Gedanken waren so mächtig von dem Gehörten in Anspruch genommen, daß es bereits seine ganze Seele beschäftigte. Es schwebte wie ein Verhängniß über ihm, daß er immer wieder mit diesem Wollnow zusammentraf. Derselbe drängte sich ihm überall hindernd in den Weg, aber in diesem Augenblick war doch überhaupt nur der Gedanke in ihm vorherrschend, daß Hella Wolferding einem Anderen angehörte.

Nur eine kurze Weile hatte er, in tiefes Nachdenken versunken, dagestanden, und die Matrone saß neben dem Feuerheerde und wagte nicht, den Ideengang ihres Gastes zu unterbrechen, aber diese wenigen Augenblicke genügten, in dem Kopfe des Generals einen Plan reifen zu lassen, der ihn in den Besitz des heiß geliebten Weibes bringen mußte, unbekümmert um die Folgen, unbekümmert um Gesetz und Rechte. Sein mußte sie werden und sollte er sie auch — mit Blut erkaufen.

7. Kapitel.
In Feindes-Gewalt.

Hella und Bernhard waren kaum zum vollen Bewußtsein ihres Glückes gekommen, und vor allen Dingen war es Hella, welche sich kaum in die so plötzlich veränderte Lage finden konnte.

Aber glücklich, namenlos glücklich war sie doch. Frau Wollnow hatte in ihr Haus zurückkehren müssen, denn das Einrücken der Franzosen ließ ihre Gegenwart im eigenen Hause nothwendig erscheinen, und sie konnte die Pflege ihres Lieblings auch keiner besseren Obhut anvertrauen.

Und nun saß Hella am Lager Bernhard's, — ihres Gatten. Wohl hatte die Aufregung seinen Zustand verschlimmert, aber mit lächelndem Munde versicherte er Hella, daß er unter ihrer Pflege bald gesunden werde.

Die Sorge und Angst, welche Hella bisher nicht verlassen hatten, mußten dennoch schwinden unter dem Bewußtsein des Glückes, welches so sonnig über sie hereingebrochen war. Wie konnte sie zittern und zagen an seiner Seite, — wie sich fürchten? Wenn er ihr blieb, dann konnte die Welt nur Glück für sie in ihrem Schooße enthalten.

Es war ein unnennbares Glück, welches in diese bescheidenen Räume seinen Einzug gehalten hatte und das Uebermaaß dessen allein war es, was Hella bangen ließ.

Es war am Morgen des zweiten Tages nach ihrer Hochzeit, als sie am Fenster stand. Bernhard war nach einer zum Theil schlaflos verbrachten Nacht endlich eingeschlummert und seine tiefen, regelmäßigen Athemzüge bekundeten einen gesunden Schlummer. Hella's Herz war von tiefgefühlten Dank gegen Gott erfüllt.

Und dennoch! Sie konnte sich eines Gefühls von Furcht nicht erwehren, als ein Trupp französischer Soldaten nach dem andern vorüberschritt, und ängstlich zog sie sich hinter den Vorhang zurück. Zu demselben Moment aber erblaßte sie, ein leichter Schrei entschlüpfte ihren zitternden

sprachen Dr. Lasker (für Stauffenberg), Graf Udo zu Stolberg (cons.), Richter (fortschr.), Rickert (nat. lib.), Dr. Lieber (Centrum) und der Kriegsminister v. Kamete. Am 10. April wurden auch die andern Paragraphen (nach den Commissionsanträgen) angenommen. Der Antrag Herermans (cleric.), die Freiheit der Geistlichen vom Militärdienste überhaupt auszusprechen, wurde abgelehnt, der Antrag Richters, die Freiheit der Geistlichen von der Ersatz-Reserve-Uebungspflicht nicht zuzulassen, angenommen. Dafür stimmte auch Moltke. Der Antrag Bühlers, den Reichskanzler zur Herbeiführung eines Staatencongresses behufs allgemeiner Abrüstung zu veranlassen, wurde fast einstimmig abgelehnt.

General v. Bose in Cassel, der das 11. Armeecorps so oft zu Siegen und Ehren führte, hat den wiederholt erbetenen Abschied erhalten und ist in den Grafenstand erhoben worden. Er wird sich in Altenburg niederlassen. Sein Nachfolger im Commando des 11. Armeecorps ist Generallieutenant Freiherr v. Schlotheim, seither Commandeur der 17. Division.

Einen Vorgang, der sich vor nunmehr fast Jahresfrist in Berlin bei Hofe abgespielt hat, — so lesen wir im „Berl. Börs.-Cour." — der geheim gehalten wurde und der doch für alle Theile im hohen Grade ehrenvoll ist, wollen wir erzählen. Unmittelbar nach dem Tode des armen kleinen Prinzen Waldemar nämlich ergriff die Mutter des verstorbenen Knaben die Kronprinzessin, eine tiefe Sehnsucht, sofort ihren zweiten Sohn, den Prinzen Heinrich, bei sich zu haben, der, wie man weiß, nicht sehr lange zuvor auf jene Uebungs-Reise um die Welt gegangen war, die sich jetzt allmählich ihrem Ende nähert. Vorausgeschickt muß nun freilich werden, daß, als der Kronprinz und die Kronprinzessin beschlossen hatten, den Prinzen Heinrich diese Reise machen zu lassen, der Kaiser seinerseits die Kronprinzessin darauf aufmerksam gemacht hatte, daß solche Reise ihre Gefahren mit sich bringe, daß der Prinz jung sei, daß sie sich vielleicht bei so langer Trennung nach dem Sohne sehnen würde, und dergleichen mehr. Die Kronprinzessin war aber damals bei dem Entschlusse stehen geblieben, weil sie der Meinung war, daß nur solch eine Reise ihren zweiten Sohn zu einem tüchtigen Seemann ausbilden und zu seinem künftigen Beruf wirksam vorbereiten könne, und nur deßhalb gab der Kaiser seine Einwilligung dazu, seinen Enkel jene Reise, die ihn durch alle Meere der Erde führen sollte, antreten zu lassen. Wenige Tage nach dem Tode des kleinen Prinzen Waldemar war es, als die Kronprinzessin den Kaiser bat, ihr zu gestatten, den damals fünfzehnjährigen Sohn zurückzurufen. Sie bat ihn mit Thränen im Auge, ganz unter dem Einfluß jenes Schmerzes, der sie wenige Tage zuvor getroffen hatte. Der Kaiser hörte sie gerührt und ernst an, aber er erklärte ihr, auf all jene Eventualitäten habe er selbst sie früher aufmerksam gemacht, er habe das besonders für seine Pflicht gehalten, aber jetzt könnte er leider ihre Bitte nicht erfüllen. Der Prinz Heinrich sei im Dienst, er sei zu jener Uebungsreise beordert, dieselbe müsse zu Ende geführt werden, und so sehr er den Schmerz seiner Schwiegertochter mit empfände, so wenig sähe er sich in der Lage, jenes Machtwort zu sprechen, das sie von ihm erbäte. Die Kronprinzessin sank in tiefster Erregung dem Kaiser zu Füßen und bat ihn nochmals, seinen Entschluß zu ändern, den Sohn zurückzuberufen. In seiner Ergriffenheit aber erklärte ihr der Kaiser, Hunderte von Müttern würden hier und da in ähnlicher Lage sich befinden, wie sie selbst. Als Menschen, als Großvater des Prinzen schmerze es ihn auf das Tiefste, daß er als Kaiser jene Bitte durchaus abschlagen müsse, daß er nicht anders könne, als auf seiner Weigerung bestehen! Müßten Bürgerfrauen jenen Schmerz in ähnlicher Lage erdulden, so müsse auch die Kronprinzessin, so schwer ihr dies auch werden möge, sich zu fassen wissen. Und in der That blieb es dabei. Die Bitte der Kronprinzessin, so menschlich begreiflich, so erklärlich aus dem Schmerze der Mutter, welchen der Kaiser ganz und gar mitfühlte, konnte von dem greisen Monarchen doch nicht erfüllt werden.

Baden.

* **Emmendingen**, 13 April. Gestern Nachmittag 4 Uhr hatten wir das erste Gewitter. Der Blitz schlug in den Köndringer Kirchthurm, ohne aber wesentlichen Schaden anzurichten. In Malterdingen und auch noch in Köndringen hat es gleichzeitig gehagelt. Hier ging dem Gewitter eine Windhose vorher, welche Kleidungsstücke von auf dem Felde arbeitenden Menschen davontrug und die Leute zwang, sich an den Boden zu legen.

Aus Baden, 12. April. Das dieser Tage verkündigte Gesetz über Verwendung von Lehrerinnen an den Volksschulen bestimmt, daß 5 Prozent der Lehrstellen mit Lehrerinnen besetzt werden sollen. Im Nothfall kann bis zu 6 pCt. gegangen werden. Von ersten Lehrstellen sind die weiblichen Lehrkräfte ausgeschlossen. In der Regel findet die Verwendung für die 4 ersten Klassen statt. Nur unverheirathete Lehrerinnen können feste Lehrstellen erhalten. Die Anstellung von Industrielehrerinnen ist besonders geregelt. In den Schlußparagraphen des Gesetzes sind die Bestimmungen über die Wittwen- und Waisengehalte, bezw. die Beitragspflicht hievonwegen neu geregelt, besonders auch bezüglich der Schulgehilfen. — Der Pforzheimer Beobachter will wissen, im neunten Reichstagswahlbezirk werde von conservativer Seite Prinz Karl als Kandidat aufgestellt. Dem Schwäbischen wird Oberkirchenrath Dr. Mühlhäuser in Wilferdingen als Kandidat bezeichnet.

Lörrach, 9. April. Große Verwüstung richten die Bedürfnisse der Gewehrschäftefabrik von Pays und Weiß in Stetten an, und zwar unter den Nußbäumen. Zahlreiche Stämme der schönsten Art fallen diesem Geschäftsbetriebe zum Opfer. Jeden Tag werden 12 Stämme zerschnitten und zu Gewehrschäften verarbeitet. Das Absatzgebiet ist vornehmlich Rußland, die Türkei und England. Die Fabrik soll auf 5 Jahre hinaus mit Arbeit vollauf versehen sein. Friedliche Aussichten Das!

Rastatt, 9. April. Die Neuwahl des Bürgermeisters hier ist auf Samstag, den 17. d. Mts., festgesetzt. Am Schlusse der darauf bezüglichen gemeinderäthlichen Einladung heißt es diesesmal wörtlich: „Auf entsprechende Anregung des großh. Bezirksamtes bemerken wir hier noch, daß die Würde des zu vollziehenden Gemeindeaktes verlangt, daß die Wähler, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Wahl, in anständiger Kleidung erscheinen."

— Der Verbandsausschuß der Waisen- und Sparkasse Donaueschingen hielt am 7. d. seine Generalversammlung ab, in welcher die Rechnungsergebnisse pro 1. Juli 1877/78 zur Mittheilung gelangten. Darnach konnte von dem sich am 1. Juli 1878 auf 280 736 M. 9 Pf. belaufenden Reservefond der namhafte Betrag von M. 60 000 zur Verfügung des Verbandsausschusses gestellt werden, welcher beschloß, denselben an die haftbaren Gemeinden zu vertheilen.

— Im Gewerbeverein zu Villingen wurde kürzlich laut „Schwarzw." ein Antrag wegen Beschränkung der Borgfristen berathen. Nach demselben wird die Einführung eines allgemeinen Rechnungsschemas vorgeschlagen, dem am Kopfe ein Wechselformular vorgedruckt werden soll, welches der Empfänger der Arbeit oder Waare, sofern er nicht Baarzahlung leistet, auf einen bestimmten Termin zu acceptiren habe und das dann der Handwerker resp. Lieferant bei einer Vorschuß- oder Kreditbank diskontiren oder weiter in Zahlung geben könne. In einer größeren Versammlung soll die Angelegenheit weiter besprochen und eventuell darüber Beschluß gefaßt werden.

Vermischte Nachrichten.

— Der Wirth im Frankfurter Hof in Nödelheim bei Frankfurt a. M. bot seinen überlauten Gästen Feierabend. Es kam darüber zu Streit und zu Thätlichkeiten, in deren Verlauf der Wirth todtgeschlagen wurde.

— In Berlin ist ein Kaufmann, weil er einem ungetreuen Lehrling wieder besseres Wissen ein gutes Zeugniß ausgestellt hat, auf Grund dessen er bei einem Bankier angestellt wurde, den er aber nachher um 9000 Mark bestahl, zum vollen Ersatz dieser Summe verurtheilt worden.

— Wie Jemand Pech hat! Drei Männer in Pest spielten am Ostermontag Tarok. Der Eine hatte drei Gulden verloren und bot dem Gewinner 50 Kreuzer baar und eine Communallooos-Promesse als Zahlung an. Angenommen! sagte der Gewinner. Am 1. April war Ziehung und das Loos kam mit 30 000 Gulden heraus.

— In voller Freude seines Herzens und unter voller Namensunterschrift veröffentlicht Adolf v. L. folgende Familien-Nachricht im Halberstädter Intelligenzblatt: „Ich zeige hiermit auf diesem Wege meinen vielen Bekannten und Freunden ergebenst an, daß ich mich mit Fräulein Marie F. verlobt habe. Arm wie eine Kirchenmaus, aber von seelenvollem Gemüthe, wird sie meinen verwaisten Kindern eine liebevolle Mutter sein. Halberstadt am Ostertage."

Salvatorbier in Mannheim.

Die Schlacht beim Hiesel! — Das Leben ist der Güter höchstes nicht, der Uebel größtes aber ist der Durst! B'sonders, wann'r mit Salvador gelescht werd. Ja, Männer! Die Schlacht beim Hiesel! Kein trinken war's, ein Saufen! Drei Dausend un zwee hunnert Litter Salvador sinn in zwee Dag vertilgt worre. Un zehn Dausend baierische Werschtlicher mit Sauerkraut. D'r Krug Bier sechzig, Werschtlicher mit Beilag dreißig, dhut zusamme neunzig Pennig. E Rezept, dess natierlich vun jedem Gascht e paar Mool rebetiert worre iss. — Also dess sinn die bekannte sogenannte schlechte Zeite? sag ich zum Hiesel, wie ich'm am Ooschtermontag vergniegte Feierdag winsch. — Ja, seegt'r. Sie sahn's jo! 's iss a Elend! — Ich hab mer den Salvadoranschtich beim Hiesel nämlich aach aus d'r Näh mit ang'sehe, Männer! Selbschtverschtändlich norr d'r psygologische Schudie wege, dann es iss heelicht merkwerdig zu beoowachte, was der Salvador nit alles aus'm Mensch macht, wann'r e paar Krugl im Leib hott. Per Exempl: Leit, die sunscht 's ganz Johr ken Wort redde, babble ewig! Leit, die's ganz Johr in ken Oober kumme, werre musikalisch un singe Kannebeearie. Leit, die 's ganz Johr scheif un kreizlahm iwer die Gass gehn, danze Ballet! Leit, die 's ganz Johr G'sichter schneide, daß ma'n ausweicht, lache em Deiwl e Ohr eweg. Leit, die eem sunscht im Leewe nit angucke, falle eem um de Hals, als wäre mer e jung Meedl, dess se kisse wolle. Leit, die sunscht uff d'r Gass anenanner vorbeischbringe un sich kaum gunn Dag sage, mache Schmolles mitnanner. Un so weiter! Korz: d'r Mensch häut sich, d'r Mensch verjingt sich, d'r Mensch geht ersicht aus sich raus mit alle gute und beese Eigeschafte, wann'r e paar Krugl Salvador hinner sich hott.

Um sich e Bild zu mache, wie's beim Hiesel am Ostermondag zugange iss, schtell sich d'r geneigte Leeser e Schiff im Schturm vor, uff dem alle Mann an Deck sinn un eener de annere herdt, daß'r nit umfallt! E Schiff, uff dem alle Natione vertrete sinn. Mannemer Engländer mit groove Zilinderhut! Mannemer Derke mit rothe Kappe! Ludwigshafener Internationale mit verbogene Kappeschilder! Hemsheefer Russe mit korze Kamiseeler. Mundenheimer Italiener mit große Wasserlichtiffel. Ja, sogar bis aus Java sinn se am Ooschtermondag g'fahre kumme, um im Schatte kiehler Denckungsart bei d'r Salvadorquell in Ludwigshafe anzulege un's Mittagesse zu vergesse.

Offenburger Pferdemarktloose, das Stück **zu 2 Mark,**
sind zu beziehen durch das Contor des Blattes.
Ziehung am 2. Juni d. J.

II. Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden der **Katharina** geb. Reiffsteck, **Ehefrau** des Uhrmacher Fr. **Ankermann** in Nimburg, nachbenannte Liegenschaften der Gemarkung Nimburg — am

Freitag, den 30. April,
Nachmittags 4 Uhr,

im Rathhause allda nochmals öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis nicht erreicht wird.

1.	
22 Ar 32 M. Acker und Rain in dem Siebenrainen	350 M.
2.	
11 Ar 98 M. Acker und Grasrain auf dem Rebstuck	200 M.
3.	
3 Ar 96 M. Reben im Hungerberg	100 M.
4.	
9 Ar 10 M. Acker auf der Ziegelbreite	140 M.
5.	
Die unabgetheilte Hälfte an 22 Ar 41 M. Acker auf dem Stöckacker	175 M.
6.	
17 Ar 91 M. Matten auf dem Brühel	500 M.
Sa.	1465 M.

Eichstetten, 3. April 1880.

Der Gr. Notar:
Forstmeyer.

Ein Zimmer

wird sofort oder später zu miethen gesucht.

Näheres bei der Exped. d. Bl.

Holzversteigerung.

Aus den Thenenbacher Domänen-Waldungen werden die nachstehenden Hölzer mit einem Zahlungs-Termin bis 1. November d. J. oder bei Baarzahlung mit 2% Rabatt öffentlich versteigert:

Dienstag, den 20. April 1880:
Distrikt: **Hofswald.**

59 Ster buchenes, 7 Ster eichenes Scheitholz, 138 Ster buchenes, 4 Ster erlenes Roll- und 16 Ster gemischtes Prügelholz. 2000 Stück buchene, 300 Stück gemischte Wellen und 1 eichener Metzger-Hauklotz.

Mittwoch, den 21. April 1880:
Distrikt: **Amsenbuck.**

135 Ster buchenes, 5 Ster eichenes Scheitholz, 89 Ster buchenes, 17 Ster gemischtes Prügel- und Rollholz, 1600 Stück buchene Wellen.

Zusammenkunft jeweils **früh 9 Uhr** im Holzschlag am 1. Tag in Thenenbach beim Schwellweiher, am 2. Tag in der s. g. Lang-Aue.

Emmendingen, den 10. April 1880.

Großh. Bezirksforstei.
Fischer.

Holzversteigerung.

Die Stadt Emmendingen wird am **Montag, den 19. April, d. J. Nachmittags 1 Uhr,** im Kastelberg an der Thenenbacher Straße **3300 Stück Faschinen und 2 Ster Holz** mit Borgfrist bis 1. November d. J. öffentlich versteigern.

Emmendingen, den 9. April 1880.

Gemeinderath
Roll.

Einen blechenen
Badezuber
so gut wie neu hat aus Auftrag zu verkaufen
Blechner Sautter.

Sängerrunde Hochberg.
Einladung.

Das s. Z. verschobene Konzert findet nunmehr **nächsten Sonntag d. 18. d. Mt. Abends 7½ Uhr** statt, mit nachfolgender

Tanzunterhaltung.

Die verehrl. Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Druckarbeiten
— jeder Art —
liefert rasch und billig
die
A. Pötter'sche Buchdruckerei.

Lippen und sie mußte sich gegen die Wand lehnen, um sich vor dem Umsinken zu schützen.

„Barmherziger Himmel!" murmelte sie, die Hände faltend.

Sie hatte auf der Straße, gerade an der gegenüberliegenden Seite ein Antlitz gesehen, — ein Antlitz, welches sie mit einem solchen Entsetzen erfüllte, daß sie sich schaudernd abwenden mußte.

General Lefort! Er lebte, er war hier und — er befand sich vor ihrer Wohnung und sah mit unheilvollen Blicken zu ihren Fenstern empor! Hella übersah sofort die Nähe der Gefahr und im ersten Augenblick war ihre Verzweiflung so groß, daß sie an Hoffnungslosigkeit grenzte.

Mit starrem Blick folgte sie den Bewegungen des Generals, bis er um die Ecke der Straße verschwand, und auch dann noch stand sie eine Weile regungslos.

Ein Laut von dem Lager ihres kranken Gatten schreckte Hella auf. Schnell wandte sie sich Bernhard zu. Aber er schlief ruhig und sorglos und ein freundlicher Zug um seinen Mund verrieth angenehme Träume. Und ihm sollte eine Gefahr drohen?

Der Gedanke gab ihr den verlorenen Muth zurück, an Stelle der Verzweiflung trat die größte Entschlossenheit. Bernhard konnte nicht handeln, so mußte sie es thun. Die Größe der Gefahr reifte die Schärfe ihres Verstandes, sie überlegte mit großer Schnelligkeit und Sicherheit, und kam dadurch der Wahrheit ziemlich nahe.

Die Zeit drängte, — General Lefort würde nicht lange säumen, um sich zu rächen und sie von einander zu trennen. Allerdings gab Bernhard's Zustand noch immer zu großen Besorgnissen Veranlassung und der Arzt wünschte keinen Wohnungswechsel, aber — war die Gefahr nicht größer, welche seinem Leben drohte, wenn sie hier blieb?

Auf jedenfall mußte sie Bernhard von dem Vorgefallenen in Kenntniß setzen. Im ersten Augenblick dachte sie daran, ihre Hauswirthin in's Vertrauen zu ziehen, aber sie mußte diesen Gedanken wieder verwerfen — nur die größte Heimlichkeit konnte sie retten.

Albert war mit Frau Wollnow fortgegangen. Als die alte Dame das Kind zum ersten Male sah, war sie wie erstarrt gewesen.

„Wenn es ein Mädchen wäre," hatte sie ausgerufen, „so würde ich glauben können, es sei meine sechsjährige kleine Marie; nur einen anderen Teint und anderes Haar hatte sie."

Zwischem dem Kinde und Frau Wollnow hatte sich überhaupt vom ersten Augenblick an ein seltsam inniges Verhältniß gebildet. Der Knabe, welcher gegen Jedermann, außer Hella, eine gewisse Scheu an den Tag legte, zeigte für Frau Wollnow eine merkwürdige Zuneigung, und als dieselbe in ihre Wohnung zurückkehrte, zeigte er sich sogleich bereit, ihr dahin zu folgen, nachdem man ihm das Versprechen gegeben hatte, daß ihnen Hella bald dahin nachfolgen werde.

So war denn Hella der Sorge für das Kind überhoben, und so schmerzlich sie die, wenn auch nur vorübergehende Trennnung, berührt hatte, in diesem Augenblick glaubte sie gegründete Ursache zu haben, dem Himmel dafür dankbar zu sein, daß Albert in sichere Obhut gegeben war.

Als Bernhard erwachte, und das war nicht lange, nachdem Hella wieder an das Lager ihres Gatten getreten war, versuchte sie, ihn auf das Unerwartete vorzubereiten. Aber entweder beherrschte sie der überstandene Schrecken noch zu sehr, oder ihre auffallende Blässe verrieth, daß etwas Besonderes vorgefallen sei. Bernhard wußte schon nach einer sehr kurzen Mittheilung, um was es sich handelte.

Nichtsdestoweniger war er nicht so erschrocken, wie Hella es sich gedacht hatte. Nicht etwa, weil er die Macht seines Feindes unterschätzte, sondern weil er sich ununterbrochen auf ein abermaliges Zusammentreffen mit seinem Gegner vorbereitet hatte und er niemals die Ueberzeugung hatte gewinnen können, daß Lefort wirklich von ihm tödtlich verwundet war.

(Forts. f.)

Die Schopfheimer Naturbleiche

ist eröffnet; Bleichgegenstände als: Tuch, Gebild, Zwilch, Faden etc. übernimmt zur besten Besorgung die Niederlage für hier und Umgegend bei

Kaufmann Rist in Emmendingen.

Holzversteigerung.

Nr. 273. In den Domänenwaldungen bei Weisweil, Distrikt **Rheinwald**, Schlag 20, werden mit Zahlungsfrist bis 1. Novbr. oder Rabatt versteigert, am

Montag, 19. April

Stammholz:

29 Eichen III., IV. Kl., 37 Ulmen, 6 Eschen, 1 Aspe, 1 Weide, 4 geringe Pappeln.

Stangen:

152 eschene, 4 ulmene, 6 birkene für Wagner, 100 eschene Schiffsruder, 124 eschene Schaufelnstiel.

568 Ster ulmene, gemischte und weiche Scheiter und Prügel, 31 Ster ulmenes und gemischtes Stockholz.

Dienstag den 20. April:

12000 ulmene, gemischte und weiche Wellen, 3625 Faschinen, 71 Bund Dornstecken und 2 Loos Schlagraum.

Die Versteigerung beginnt jeden Tag **Morgens 9 Uhr** im Hiebsschlag, bei ungünstiger Witterung im Stubenwirthshaus zu Weisweil.

Der Waldhüter **Gräßlin** daselbst zeigt das Holz auf Verlangen vorher vor.

Kenzingen, 11. April 1880.

Großh. Bezirksforstei

Maier.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem **Xaver Zimmermann**, Maurer in Bötzingen nachbenannte Liegenschaften der Gemarkung Bötzingen — am

Montag, den 3. Mai, Nachmittags 5 Uhr,

im Löwenwirthshaus allda öffentlich versteigert und als Eigenthum endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

1.	
1 Mannshauet Reben im Hohrein, geschätzt zu	200 M.
2.	
1 3/4 Mannshauet Reben im Meisenthal, geschätzt zu	130 „
3.	
2 Mannshauet Reben in der Bundenhalen, geschätzt zu	350 „
4.	
1 Mannshauet 3 Rth. Acker im Buchloch, geschätzt zu	150 „
5.	
2 Mannshauet 20 Rth. Acker im Truttenthal, geschätzt zu	500 „
6.	
1 Mannshauet 27 Rth. Acker im untern Hohberg, geschätzt zu	150 „
Sa.	1480 M.

Eichstetten, 3. April 1880.

Der Gr. Notar.

Forstmeyer.

Umlage-Zettel

werden rasch und billig angefertigt von

A. Dölter's,

Buchdruckerei.

Krämer- & Viehmarktverlegung.

(Emmendingen.) Der auf **Dienstag, den 11. Mai d. J.** angezeigte hiesige Krämer- und Viehmarkt fällt mit dem Eichstetter zusammen, weßhalb derselbe am

Mittwoch, den 5. Mai l. J.,

abgehalten wird.

Emmendingen, den 12. April 1880.

Der Gemeinderath

Roll.

Kriegerverein Emmendingen.

Kommenden Sonntag den **18. d. M., Nachmittags 2 Uhr**, findet im Vereinslokal eine

Generalversammlung

statt, wozu die Mitglieder ersucht werden, zahlreich zu erscheinen.

Tagesordnung:

1) Abänderung der Begräbnißfeierlichkeiten.
2) Besprechung über einen, im nächsten Monat mit dem Musikverein Emmendingen zu unternehmenden Ausmarsch.

Emmendingen, den 12. April 1880.

Der Vorstand

Karl Wagner.

Ich empfehle

den Herren Landwirthen: ächte Friedrichsthaler Strohmesser, ächt engl. Strohmesserblätter mit Garantie, amerik. Dunggabeln mit und ohne Stiel, Stahl- und Blechschaufeln, Hauen, Wald- oder Baumsägen, Schittersägen mit und ohne Gestell, aller Gattungen Ketten u. s. w.

„ „ **Schreinern** ꝛc. dopp. gehärtete Spann- und Schweifsägen in allen Zahnarten, Längen und Breiten, Hobeleisen, Stech- und Lochbeitel, Feilen aus bestem raff. Stahl in allen Façonen, Größen und Hiebarten, Schloß, Band, Nägel, Drahtstifte etc.

„ „ **Sägmühlenbesitzern:** Mühlsägen und Mühlsägfeilen in vorzüglicher Qualität.

„ „ **Schuhmachern:** Schuhnägel, Holznägel, (um mit einer Parthie vollst. zu räumen pr. Pfd. 25 Pfg.), Schuhleisten, Stiefelhölzer, franz. Hanf- und Bestechgarn, Ia. Pech, sehr schön ausgearbeitete Holzschuhböden, buchene, nuß- und kirschbaumene für Männer, Frauen, Schüler und Kinder.

Besonders mache auf mein Lager aller Sorten **Kochöfen**, gewöhnlichen **Steinkohlen- und Regulierfüllöfen**, letztere für Steinkohlen- und Coaksbrand, sowie der berühmten, solid und zweckmäßig gearbeiteten **Sparkochherde**, Konstanzer mit den dazu passenden Kochgeschirren, namentlich verzinntes und Blechemaillirtes aufmerksam.

Emmendingen.

Conrad Lutz,

Oberstadt.

Eine frequente Gastwirthschaft

mitten in einem starkbevölkerten **Kaiserstuhlorte** an der Hauptstraße gelegen, ist mit oder ohne **Metzig**, unter günstigen Bedingungen, sofort zu verpachten.

Näheres bei **A. Ziller** in Emmendingen.

Scherer Rechenhefte

für das 4. und 5. Schuljahr, sowie für das 1. 2. u. 3. Turnusjahr und Scherer Rechenblättchen zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung,

Emmendingen.

Jedem Landwirth,

der eine **Futterschneidmaschine** anschaffen will, ist zu rathen, sich nach der Billigsten und Besten der ganzen Welt doch ja vorher zu erkundigen, solche sind neu erfunden unter **Reichspatentschutz, Garantie und Probe** von

Gebrüder Botsch,

Maschinenfabrik Rappenau. (Baden.)

Wer eine Bessere je nachweist, bekommt solche umsonst.

Bergmanns

Vaseline-Seife

ist durch den **überaus wohlthätigen** Einfluß, den **„Vaseline“** auf die Haut übt, unstreitig die **beste Toiletteseife**, die jetzt existirt; Depot à Stück 50 ₰ bei **A. Mösch.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach, und Waldkirch.

Nr. 47. **Samstag, den 17. April** **1880.**

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“

für die Monate **Mai** und **Juni** werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Die hochoffiziöse „Wiener Montags-Revue“ schreibt: Des Fürsten Bismarck Verbleiben im Amte sei ein Unterpfand des Friedens. Der Rücktritt Beaconsfield's hätte durch das gleichzeitige Scheiden Bismarcks eine Verschärfung erhalten, deren Consequenzen nothwendig in der gesammten europäischen Situation alsbald fühlbar geworden wären. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen erscheine es wenigstens gesichert, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich keine Veränderungen erfahren würden. In diesen Beziehungen aber ruhe der Schwerpunkt der Abwehr gegen alle Versuche künftiger Ruhestörungen. Die Wacht am Rhein werde ergänzt durch die Wacht der unteren Donau. In allen Fragen der auswärtigen Politik repräsentiren Oesterreich und Deutschland eine gemeinsame europäische Mittelmacht, welche durch ein gemeinsames Interesse am Frieden und den gemeinsamen politischen Gedanken verbunden werde, für den Schutz der europäischen Machtordnung einzutreten.

Der Reichstagsabgeordnete v. Bühler aus Württemberg hat in Sachen der europäischen Abrüstung folgenden Brief an Bismarck gerichtet: Ew. Durchlaucht wollen folgenden, wenn auch politisch vielleicht verfehlten, aber menschlich gutgemeinten Antrag nicht mit Mißfallen aufnehmen. Auf dem Schlachtfelde von Gravelotte, wo ich in der Nähe Euer Durchlaucht mitten unter Leichen stand, schwur ich, was an mir ist, beizutragen, um das Elend des Krieges zu verhindern. Möchten Eure Durchlaucht damals ähnliche Eindrücke empfangen und hochherzige Entschlüsse zum Wohle der Menschheit gefaßt haben. In tiefster Ehrfurcht Euer Durchlaucht gehorsamster v. Bühler (Oehringen). — Er hat folgende Antwort erhalten: Ew. Hochwohlgebohren danke ich ergebenst für die Mittheilung Ihres Abrüstungs-Antrages. Ich bin leider durch die praktischen und dringlichen Geschäfte der Gegenwart so in Anspruch genommen, daß ich mich mit der Möglichkeit einer Zukunft nicht befassen kann, die, wie ich fürchte, wir beide nicht erleben werden. Erst, nachdem es Ew. Hochwohlgeboren gelungen sein wird, unsere Nachbarn für Ihre Pläne zu gewinnen, könnte ich oder ein anderer deutscher Kanzler für unser stets defensives Vaterland die Verantwortlichkeit für analoge Anregungen übernehmen. Aber auch dann fürchte ich, daß die gegenseitige Kontrole der Völker über den Rüstungszustand der Nachbarn schwierig und unsicher bleiben, und daß ein Forum, welches sie wirksam handhaben könnte, schwer zu beschaffen sein wird.

v. Bismarck.

Auch in Deutschland ist's eine hohe Ehre, in den Reichstag gewählt zu werden, und sie ist auch in Deutschland etwas kostspielig; denn es gibt keine Diäten in Berlin. In England aber ist die Ehre noch viel kostspieliger. Viele Bewerber um Sitze im Parlament lassen sich die Ehre der Wahl viele tausend Pfund Sterlinge kosten, im Durchschnitt 5—6000 Pfund, und manche Lords haben sich die Ehre schon 50 000 bis 100 000 Pfd. St. kosten lassen. Auch die Parteien wenden viel Geld auf. Zu den Wahlkosten der liberalen Partei bei dem jüngsten Wahlkampf steuerten Lord Roseberry 60,000, Lord Derby 30,000 und der Fabrikant Morley 10,000 Pfd. St. bei. (Ein Pfd. Sterling ist bekanntlich 20 Mark.)

Heute noch lebt im Munde des Volkes und der Armee Hans Joachim von Zieten, der „Zieten aus dem Busch.“ Das Husaren-Regiment in dem Städchen Rathenow in der Mark trägt heute noch seinen Namen und in diesen Tagen sind es 150 Jahre, daß er in dasselbe eingetreten ist. Das Regiment feiert diesen Ehrentag durch Reiterfeste, zu denen Kaiser Wilhelm und der Kronprinz sich einstellen. Die Generalprobe hat bereits stattgefunden. Wir theilen Einiges aus derselben mit. Eine Schleifentour, von drei Offizieren geritten, gab in ihrer wilden Bewegtheit bei der gegenseitigen Jago und Verfolgung zur Eroberung und Rettung der rechten Schulterschleifen jedes Einzelnen Gelegenheit zur Entfaltung der höchsten Leistungen in Lenkung und Beherrschung des Pferdes. Prächtig war die Quadrille ungarischer Pferdehirten von 16 Gefreiten ausgeführt. Ihre Thiere wurden ungezäumt von einem berittenen, als ungarische Czikos verkleideten Husaren in die Reitbahn getrieben. Mitten in die Schaar der wild sich Tummelnden sprangen plötzlich 16 andere Czikos hinein. Jeder, nur mit einem Strick in der Hand, suchte sich eines Pferdes zu bemächtigen, schwang sich auf dessen Rücken, legte ihm den Strick ins Maul und einzig mit diesem lenkend ritten die 16 ihre Quadrille, die mit einem tollen Hürdenrennen endigte. Höchst interessant war ein Parforcejagdreiten mit allen nur denkbaren, halsbrechenden und die Pferde tollmachenden Hindernissen. Drei Damen, sämmtliche Offiziere des Regiments und 88 Unteroffiziere und Gefreite mit Mützen und im rothen Attila ritten die wilde Jagd mit. Ihren letzten Effekt bildete das Hinüberspringen

Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit

von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

„Hast Du Dir überlegt, Hella, was nun werden soll?“ fragte er nach einer kurzen Pause.

„Du wirst nicht hier bleiben können,“ sagte sie traurig.

Bernhard seufzte.

„Ich fürchte weniger für mich, als für Dich, Hella, nachdem Du mir Alles erzählt hast, was zwischen Dir und dem Elenden vorgegangen ist,“ sagte er sehr ernst. „Ich kenne diesen Mann, — es war nicht das erste Mal, daß ich mit ihm zusammentraf. Du hast Recht, wir können nicht hierbleiben, aber — wird es uns etwas nützen, wenn wir das Haus verlassen? Glaubst Du nicht auch, daß er, wenn er an eine Verfolgung denkt, Spione ausgestellt haben wird, um jede unserer Bewegungen zu beobachten?“

„Es könnte sein, Bernhard,“ meinte Hella nach einigem Nachdenken, „allein ebenso möglich ist es, daß, er von unseren Verhältnissen unterrichtet, Dich an das Krankenlager gefesselt weiß.“

„Du könntest Recht haben, aber nicht danach wirst Du Deine Maßregeln treffen dürfen, — wir müssen uns vorsehen. Unter keinen Umständen werden wir am Tage das Haus verlassen können.“

„Sollte es nicht heute Abend zu spät sein?“ fragte Hella besorgt.

„Und wenn es der Fall wäre, mein Lieb, wir können nichts daran ändern. Aussicht, ihm zu entkommen, haben wir nur wenn wir unbemerkt das Haus verlassen.“

Hella mußte ihrem Manne Recht geben, so gern sie auch sofort gegangen wäre. Langsam rückten die Stunden vor, welche sie mit Vorbereitungen für das Fortgehen zubrachte, aber diese nahmen zu wenig Zeit in Anspruch, als daß sie damit hätten ausgefüllt werden können. Bisweilen trat sie hinter den Vorhang und blickte angsterfüllt auf die Straße hinaus.

Bernhard hatte sein Lager verlassen und durchwanderte den engen Raum, um seine Kräfte zu prüfen. Es ging besser, als er es gedacht und er hoffte bestimmt, daß er im Stande sein würde, das elterliche Haus zu erreichen. Waren sie erst dort angelangt, so konnten sie sich als geborgen betrachten. Niemand würde im Stande sein, sie in dem Versteck ausfindig zu machen, welches sein Vater für ihn hergerichtet hatte. Wie langsam schleicht die Zeit dem Harrenden dahin! Aber endlich huschten doch die ersten dämmernden Schatten durch den engen Raum, und wie Bergeslast fiel es von Hella's Herzen.

Sie kannte einen Ausgang durch die Hinterseite des Hauses, welcher aber aus dem Grunde stets verschlossen blieb, weil der Gang in eine belebte Straße führte. Wollten sie durch dieselbe gehen, so mußten sie an der Kammerthür der Hauswirthin vorbei und Hella wußte, daß die alte Frau in gewissen Fällen ein sehr scharfes Gehör hatte. Das war jetzt ihre größte Besorgniß, denn auch diese durfte keine Ahnung davon haben, welchen Weg die Flüchtlinge genommen. Die Matrone hatte Hella in letzterer Zeit wenig liebevolle Fürsorge angedeihen lassen, so daß es durchaus nicht außer dem Bereich der Möglichkeit lag, daß dieselbe sich auf die Seite der Feinde schlug, wenn es galt, einen Vortheil zu erringen.

Tiefer und tiefer senkten sich die Schatten herab. Bernhard war vollständig bereit, — auch Hella. Wie sie bebte! Nicht ihretwegen, aber um des geliebten Mannes willen. Wenn er zu schwach war, wenn ihn vorzeitig seine Kräfte verließen, — wenn gar bereits der Feind auf sie wartete.

Bernhard sah ihr Schwanken, sah das Zittern ihrer schlanken Gestalt